

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 204.

Neuenbürg, Mittwoch den 25. Dezember

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher und Verwaltungsaktiare.

Durch Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 23. v. Mts. Reg.-Bl. S. 309 fg. ist die Umlage des Gebäudebrandschadens für das Kalenderjahr 1890 im Hinblick auf den gegenwärtigen Stand der Brandversicherungskasse und die durchschnittliche Höhe der in den letzten Jahren angefallenen Brandschäden in der Weise bestimmt worden, daß bei den Gebäuden der dritten Klasse, welche die Regel und die Grundlage für die Berechnung des Beitrags in den höheren und niederen Klassen bildet (K. Verordnung vom 14. März 1853 § 12 c) der Beitrag von Einhundert Mark Brandversicherungsanschlag

zehn Pfennig

zu betragen hat.

Ferner ist durch jene Verfügung angeordnet worden, daß je die Hälfte der Umlage auf 1. April und 1. August l. J. an die Brandversicherungskasse einzuliefern ist. Es ist hienach in Gemäßheit der bestehenden Vorschriften für den rechtzeitigen Abschluß der Kataster-Revisionsgeschäfte und der Umlage in den einzelnen Gemeinden zu sorgen.

Die zu verfertigenen Ubersichten sind auf den

15. Februar 1890

hierher einzufenden.

Den 23. Dezember 1889.

K. Oberamt.
Hofmann.

Grundstück-Versteigerung.

Am Samstag den 28. Dezember 1889 vormittags 11 Uhr bringt das K. Betriebsbauamt Pforzheim die 15 Ar 51 qm messende Wiesenparzelle Nr. 329 im Gewand Hgengarten an der oberen Eisenbahnbrücke über die Enz auf dem Rathaus in Neuenbürg zur öffentlichen Versteigerung, wozu Kaufliebhaber nebst ihren Bürgen hiemit eingeladen werden. Pforzheim den 23. Dez. 1889.

K. Betriebsbauamt.
Schmidt.

Privatnachrichten.

Schreib- und Copiertinten
empfiehlt J. Meeh.

Neuenbürg.

Am Stephansfeiertag von 2 Uhr ab findet bei mir

Harmonie-Musik

statt, ausgeführt von der Kapelle des Bruchsaler Dragonerregiments.
Bierbrauer Essig.

Liebenzell.

Von heute an und über sämtliche Feiertage ist

Doppelbier

im Anstich, wozu ich das hiesige sowie auswärtige Publikum einlade.

J. M. Sattler, Bierbrauerei.

Heute Abend und über die Feiertage
Anstich von hochfeinem

Bockbier

bei E. Wildt zur Wilhelmshöhe.

Neuenbürg.

Frisch abgekochten

Schinken

über die Feiertage im Anstich empfiehlt
Mezger Stengele.

Geschäftsbücher:

Cassabücher, Hauptbücher

Schmalfolio-(Strazzen)-Bücher,

Quittungsbücher, Copierbücher

Biblorhaptes

zu Fabrikpreisen auf Lager.

Taschen-Bücher

sind liniert und unliniert in guten Einbänden stets vorrätig und werden nach besonderer Vorschrift rasch angefertigt.

Jac. Meeh.

Rechnungsformulare

für Geschäftstreibende

fertigt an die Buchdruckerei von
J. Meeh.

Kalender

für das Jahr 1890

sind in den verschiedenen Sorten wie üblich zu haben bei
Jac. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 21. Dez. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind hier eingetroffen.

Für die Abgebrannten in Samand bei Köslin, einem der ältesten pommerischen Bauerndörfer, hat sich noch unmittelbar vor dem heiligen Weihnachtsfest ein Zentral-Komitee gebildet, das noch vor dem Fest Unterstützungen für die armen Notleidenden zu sammeln beabsichtigt. Das Feuer, durch ruchlose Hände angelegt, hat fast das ganze Dorf mit Bindeseile in Asche gelegt; 26 Gehöfte sind vollständig vom Erdboden verschwunden, 35 Familien obdachlos geworden; nur der Viehbestand wurde gerettet. Die Gebäude waren insgesamt sehr niedrig versichert, da die Versicherungsgesellschaften sich geweigert hatten, die uralten Häuserchen des Dorfes in ihre Versicherung aufzunehmen. Die Not der armen Menschen ist bei dieser kalten Jahreszeit unbeschreiblich.

* Die Stellung des bayerischen Ministerpräsidenten und Kultusministers v. Duug im Vertrauen des Prinz-Regenten Luitpold ist trotz der jüngsten heftigen Vorstöße der bayerischen Ultramontanen gegen den Ministerpräsidenten nach wie vor eine vollkommen feste und unerschütterte.

Württemberg.

Aus Tübingen kommt die Kunde, daß Prof. Dr. v. Quenstedt, der Senior der akademischen Lehrer Württembergs, daselbst am Samstagabend gestorben ist. Quenstedt hat sich im Laufe seiner Lehrthätigkeit außerordentlich viele Schüler und Freunde erworben. Am 13. April 1886 feierte er in Tübingen das Fest des 50-jährigen Doktorjubiläums. Die Universität Berlin, an der er promoviert hat, stellte ihm dabei das Diplom von neuem aus.

Der Stiftungsrat in Ulm hat bei Neubefetzung der Musikdirektors-Stelle am Münster die Bestimmung getroffen, daß die Orgel das ganze Jahr hindurch eine Stunde lang nach dem Gottesdienst am Sonntag vormittag und außerdem vom 1. Mai bis 1. Oktober täglich eine Stunde

gespielt werden soll. Es ist damit auch den Fremden Gelegenheit geboten, das herrliche Werk zu hören.

Der Hilfswärter Müller von Wimpfen wurde am 20. d. Mts. auf dem Bahnhof in Nagstfeld während eines Rangiermanövers von einem Wagen erfasst und getötet.

× Calmbach. Unter äußerst zahlreicher Beteiligung der Gemeindeglieder von Calmbach-Höfen fand Sonntag den 22. ds. Mts. im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst die Investitur des Herrn Pfarrer Mayer durch Herrn Dekan Franz statt. Die vorausgehende, ansprechende, formgewandte und tiefreligiöse Predigt überzeugte jeden Zuhörer, daß der erlittene Verlust nach bereits 9 Monaten nun reichlich ersetzt sei, und wir wieder einen tüchtigen Kanzelredner und einen eifrigen, treuen und gewissen Seelsorger an Herrn Pfarrer Mayer haben. Die Handlung der Einsetzung selbst verlief äußerst feierlich und würdig und hat durch die dabei gehaltenen geistreichen Ansprachen viele Herzen gerührt, erquidt und gestärkt. Auch das darauffolgende gemeinschaftliche Essen im Gasthof z. Sonne vereinigte viele Teilnehmer um die werthe Pfarrfamilie. Auch diese Teilnahme, sowie die dabei gehaltenen Toaste gaben den sprechendsten Beweis, wie herzlich erfreut man allerseits ist über diese glücklich getroffene Wahl. — Bei der am 21. ds. Mts. stattgehabten Gemeinderatswahl wurden mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt: Gemeindepfleger W. Proß und Bärenwirt Volke sen.

A u s l a n d.

Paris, 23. Dez. Meldungen aus Lissabon zufolge fürchtet die Regierung republikanische Kundgebungen anlässlich der Ausrufung des Königs Karl am 28. Dez.

Wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, hat der französische Oberkriegsrat nach langen Beratungen sich gutachtlich dahin geäußert, daß mit Rücksicht auf die Teilung des 15. deutschen Armeekorps und die damit zusammenhängenden Neugestaltungen des deutschen Heeres Grund vorliege, die Garnisonen an der Ostgrenze zu verstärken und ein zweites 6. Armeekorps unter der Bezeichnung 6 bis zu errichten.

Miszellen.

Der Mord bei Marville.

Kriminal-Roman von Paul Labarrière.
Deutsch von Emil Neumann.
(Fortsetzung.)

Schon waren auf seinem Schreibtisch ganze Stöße von Journalen angesammelt, die er niemals entfaltet, geschweige durchgelesen hatte, . . . als er eines Tages fast unbewußt eine Nummer des Figaro zur Hand nahm. Absichtslos schweifte sein Blick über die Spalten hinweg, plötzlich jedoch haftete er auf einer Notiz über die Reisen verschiedener Mitglieder der Pariser vornehmen Welt. Es hieß darin:

„Gegenwärtig befinden sich: Fürst Dlowitz in Cannes, Lord Sturby in Mentone, die Gräfin von Vidione und Madame Daupin in Hyères . . .

Die Nummer des Journals war bereits zwei Wochen alt, und als Hektor seine Erinnerungen sammelte, überzeugte er sich, daß bereits mehr als ein Monat verflossen war seit dem Tode Sauliots, ohne daß sich sein Gewissen beruhigen konnte; aber er fühlte auch, daß seine Liebe zu Martha niemals erlöschen werde, denn jene kleine Notiz hatte sein Herz in einer Weise erregt, wie er es nicht mehr für möglich gehalten hätte. — Und doch war ihm jede Hoffnung auf die Zukunft für immer verschlossen.

In dieser gänzlichen Trostlosigkeit faßte er den Entschluß, seinem elenden Leben ein Ende zu machen.

Zwar hatte er das Versprechen gegeben, sich nicht tödten, oder doch den Versuch machen zu wollen, weiterzuleben; aber dieses Versprechen war ihm abgezwungen worden, und er hielt sich überzeugt, daß seine Mutter ihn selbst deselben entheben würde, wenn sie die ganze Schwere seiner gegenwärtigen Bekümmernis ermessen könnte. Aber sie sollte überhaupt nicht erfahren, daß sein Tod ein freiwilliger sei.

Er wollte eine Reise machen, während welcher sich irgend eine Gelegenheit finden werde, sein Leben zu beenden, ohne daß man einen Selbstmord vermuten könne. Es bedurfte ja nur einer scheinbaren Unvorsichtigkeit, um auf der Eisenbahnfahrt unter die Räder der Wagen zu geraten, . . . und alle Leiden wären vorüber. — Die Journale verzeichneten alsdann einen Eisenbahn-Unfall mehr, der schon am nächsten Tage vergessen sein würde.

Bevor er aber aus dem Leben schiebe, gedachte er noch ein einziges Mal die Gräfin von Vidione wiederzusehen, und wäre es auch nur aus der Ferne, so daß sie ihn nicht sähe; — zum letzten Mal noch sollten seine Augen sich weiden an dem Anblick der Geliebten, bevor sie sich für immer schließen würden!

Fest entschlossen, diesen Plan so bald als möglich auszuführen, sagte er noch an demselben Tage zu seiner Mutter:

„Höre mich an, liebe Mutter! Unsere gegenwärtige Lebensweise ist für die Dauer unerträglich; das wirst Du ebensowohl einsehen wie ich! — Es bleibt nur eine einzige Möglichkeit zur Erlangung künftiger Beruhigung: wir müssen Marville verlassen, . . . wenigstens für einige Zeit.“

Die Heimat verlassen? das Haus der Familie Lauzière die Gräber ihres Vaters und einer früh verstorbenen Tochter? . . .

Das war das größte Opfer, welches man von der armen Frau verlangen konnte. Zu jeder andern Zeit hätte sie einen solchen Vorschlag mit Entrüstung zurückgewiesen; jetzt aber, wo sie schon erkent war, ihren Sohn einen Wunsch aussprechen zu hören, nach einer so langen Zeit gänzlicher Teilnahmslosigkeit, — jetzt war sie zu jedem Opfer bereit; deshalb erwiderte sie:

„Ich werde Alles thun, was Du willst, mein Sohn. Wohin gedenkst Du zu reisen?“

— „Das weiß ich noch nicht genau.“ sagte er zögernd. „Uebrigens wünsche ich für jetzt allein abzureisen . . .“

„Allein?“

— „Ja, liebe Mutter; . . . Du folgst mir später nach. Zunächst aber fühle ich

das Bedürfnis, mir selbst überlassen zu sein! . . . Unterbrich mich nicht! Es wird mir ohnehin sehr schwer, Dir diesen meinen Entschluß mitzuteilen. Sei überzeugt, daß ich Dich deshalb nicht weniger liebe, als sonst; . . . aber wir müssen uns für einige Zeit trennen!“

Große Thränen entrollten den Augen der unglücklichen Frau und fielen auf ihre gefalteten Hände nieder.

Hektor erhob sich und kniete vor ihr nieder. Dieser stumme Schmerz seiner Mutter rührte ihn selbst bis zu Thränen. Auf ein einziges bittendes Wort ihrerseits hätte er vielleicht seine Absicht aufgegeben und wäre bei ihr geblieben, — wenigstens vorläufig; aber sie sprach keine derartige Bitte aus, sie unterdrückte sogar ihre Thränen. Ihr Herz drohte zu brechen, aber sie ließ nichts davon merken und überredete sich, daß Hektor eigentlich Recht habe, denn gegen gewisse Leiden sei das Heraustreten aus dem gewohnten Lebenskreise das beste Mittel.

„Gott schütze Dich, mein Sohn!“ flüsterte sie, indem sie ihre Hände auf Hektors Haupt legte und ihn auf die Stirn küßte.

Er erhob sich und setzte nun in scheinbar ruhigstem Tone seinen Reiseplan auseinander. Wie er sagte, würde er ohne Unterbrechung über Paris nach Nizza reisen, dort würde er eine Woche bleiben, oder auch etwas länger, um die wohlthuende Wärme des herrlichen südlichen Klimas zu genießen und gleichzeitig ein hübsches, einsam gelegenes Häuschen auszusuchen, wo sie Beide, Mutter und Sohn, später ungestört leben und Trost in ihrem Leid finden könnten. Vielleicht dehne er seine Reise noch weiter aus, jedenfalls werde seine Abwesenheit nicht lange währen, und wenn er zurückkomme, um die Mutter abzuholen, hoffe er schon halb geheilt zu sein von seinem Lebens-Ueberdruß.

Die bedauernswerte Mutter ließ sich durch seine Worte in süße Träume auf bessere Tage einlullen. Ganz glücklich würden sie Beide ja niemals mehr werden, das wußte sie wohl; aber sie hoffte wenigstens den inneren Frieden wiederzugewinnen; und wenn die Erfüllung dieser Hoffnung nur durch eine zeitweise Trennung von ihrem geliebten Sohn zu erlangen war, so wollte sie sich gern in die grausame Notwendigkeit seiner Abreise fügen.

Nachdem sie sich einmal zu diesem Opfer entschlossen hatte, betrieb sie sogar die Abreise mit allen Kräften, damit ihm der Entschluß nicht etwa wieder leid werde. Sie willigte in Alles, selbst darein, daß Hektor noch am Abend des nämlichen Tages seine Reise antrete.

„Ja, Du hast Recht!“ sagte sie zu ihm; „reise noch heute abend. Morgen hätte ich vielleicht nicht mehr den Mut, Dich fort zu lassen . . .!“

Sie ließ es sich nicht nehmen, selbst alle Gegenstände zusammenzupacken, die sie zur Bequemlichkeit ihres Sohnes für nötig hielt; und bei dieser Beschäftigung verging ihr die Zeit so schnell, daß sie ganz erstaunt war, als ihr gemeldet wurde, der Wagen sei zur Abfahrt nach dem Bahnhofe bereit.

(Fortsetzung folgt.)